

Kommentar zum Bericht des *Joseph von Cranganore*

¹ Das portugiesische Projekt zur Erschließung einer Indienroute um Afrika reicht in die Epoche Heinrichs des Seefahrers (*Infante Dom Henrique*, 1394 – 1460) zurück. Die wichtigsten historischen Stationen auf dem Weg nach Indien waren die Umrundung des Kaps der Guten Hoffnung durch Bartolomeu Dias (1488) und die erste Indienfahrt unter Vasco da Gama (1498), die jedoch, was die Kontaktaufnahme mit dem Samorin (s. Anm. 7) in Calicut anlangt, in einem diplomatisch-politischen Debakel endete.

² Cabral (s. Anm. 5) hatte aus diplomatischen Gründen – er sollte ja den Herrscher von Calicut beeindrucken – einen ungewöhnlich großen Verband unter seinem Kommando. Seine Flotte beförderte etwa 1530 Männer, die auf 13 Schiffen verteilt waren. Davon waren 10 *Naus*. Dies sind bauchige und schwere Schiffe, die vor allem für den Transport großer Warenmengen und im militärischen Kontext als Träger für schwere Artillerie geeignet waren. Dieser mit Rahsegeln getakelte, eher träge und nicht hoch am Wind segelnde Schiffstyp wird im Deutschen meist mit dem span. Namen *Nao* bezeichnet. Neben den 10 *Naus* fuhren noch 3 *Caravelas* (deut.: Karavellen) im Flottenverband. Die port. *Caravela* war das Schiff der frühen Entdeckungsfahrten. Dieser kleinere und wendige Schiffstyp war traditionell mit Lateinersegeln getakelt und konnte deshalb, einer modernen Fahrtenjacht vergleichbar, auch hoch am Wind kreuzen. In Cabrals Flotte wurde allerdings erstmals auch die *Caravela Redonda* eingesetzt, eine neue Version des bewährten Schiffstyps, die manche der hervorragenden seglerischen Eigenschaften den nunmehr wichtiger werdenden merkantilen Interessen opferte. Diese *Caravela Redonda* war mit ihrem bauchigeren Rumpf und ihren Rahsegeln eine Art Kompromiß zwischen *Nau* und *Caravela*. Der Umstand, daß in Cabrals Flotte zwei von drei Karavellen als *Caravela Redonda* getakelt waren, zeigt, daß diese Mission - im Gegensatz zu allen bisherigen - nur noch in politischer und ökonomischer Hinsicht als Erkundungsfahrt angelegt war. Die einzige Karavelle alten Typs befand sich (nach der Abbildung im *Livro das Armadas*) unter dem Kommando des bewährten Bartolomeu Dias.

³ Es gab auch Erkundungsmissionen auf dem Landweg. Pêro da Covilhã bereiste im Geheimauftrag der portugiesischen Krone und als Kaufmann verkleidet Persien, Indien und Ostafrika. Auf der Rückreise sandte er 1491 aus Kairo einen detaillierten Bericht an König João II. Covilhã selbst verbrachte den Rest seines Lebens in Äthiopien, wo er 1526 starb.

⁴ Manuel I. (1469 – 1521), König von Portugal, genannt ‚der Glückliche‘ (*O Venturoso*).

⁵ Pedro Álvares Cabral (1468 – 1520) kommandierte die zweite portugiesische Indienflotte von 13 (nicht 12) Schiffen. Cabrals Rang war der eines *capitão-mor* (wörtlich: Oberkapitän), also eines Flottenkapitäns, nicht aber der eines *almirante*, der den Oberbefehlshaber der Marine bezeichnete. Der historische Titel *almirante* war außerdem eher ein Ehrentitel, der an Mitglieder des Hochadels oder besonders verdiente Männer verliehen wurde. So erhielt etwa Vasco da Gama 1500 den Titel *almirante do mar da Índia*. Aus sprachlich-stilistischen Überlegungen wird Cabrals Rang eines *capitão-mor* (im ital. Text: *capitano*) in der deutschen Übersetzung mit ‚Admiral‘ wiedergegeben.

⁶ Die Flotte lief erst am folgenden Tag, dem 9. März, in Lissabon aus.

⁷ Calicut, heute *Kozhikode*, ist die größte Stadt im Norden des indischen Bundesstaates Kerala (Malabar-Küste). Die lokalen Machthaber trugen den Ehrentitel *Raja Samudrin* (Herr des Meeres), was die Portugiesen zu *Samorin* verballhornten. Dieser hinduistische Herrscher stützte seine Macht auf die von Muslimen der *Mappilla*-Kaste getragene Marine. Dem Befehlshaber der Flotte wurde der Titel *Kunjali* (Vielgeliebter) verliehen. Der *Samorin*, der 1498 Vasco da Gama empfang, war *Manavikraman Raja*. Die Kontaktaufnahme mündete bald in einen offenen Konflikt. Bis 1524 bekämpfte *Kunjali Marakkar* die Europäer zur See im Auftrag des *Samorin*. Als *Cunhale* wurde er für die Portugiesen zum Inbegriff des maurischen Korsaren.

⁸ Die Darstellung im Text ist verkürzt. Tatsächlich wurde Cabrals Flotte, die aus 13 Schiffen bestanden hatte, vor ihrer Ankunft in Indien stark dezimiert. Schon vor den Kapverden verschwand ein Schiff, ein weiteres mußte nach Portugal zurückkehren, um die Nachricht von der Entdeckung neuen Landes (Brasilien) zu überbringen. Weitere vier Schiffe (darunter die Karavelle

des Bartolomeu Dias) sanken in einem schweren Sturm vor dem Kap der Guten Hoffnung. Auf der Rückfahrt von Indien lief das Schiff des Sancho de Tovar vor Melinde an einer Sandbank auf. Zwar waren bei diesem Unfall keine Opfer zu beklagen gewesen, doch die wertvolle Fracht von Gewürzen aus Indien war verloren. Tovar fuhr daraufhin nach Sofala an der afrikanischen Ostküste, um den wirtschaftlichen Schaden zu mindern. Nur sieben der dreizehn Kapitäne sollten im Sommer des Jahres 1501 nach Lissabon heimkehren.

⁹ In Calicut begann Cabral sofort den Aufbau einer Faktorei. Die Verhandlungen mit dem *Samorin* gingen zunächst gut voran. Die in Calicut ansässigen arabischen Kaufleute, die seit Jahrhunderten die Waren Indiens und der Gewürzinseln an die Küsten des Mittelmeers lieferten, fürchteten nun um ihre Existenz. Zusätzlich begingen die Portugiesen durch falsche Informationen (beispielsweise hatte Vasco da Gama berichtet, der *Samorin* sei Christ) manchen Fauxpas, der das Klima zusehends verschlechterte. Am Ende eskalierte die Lage, und die von den Arabern gegen die Konkurrenz aufgewiegelte Volksmenge überfiel die portugiesische Faktorei und ermordete alle zu diesem Zeitpunkt an Land befindlichen Europäer. Cabral ließ darauf die Stadt von den Schiffen aus unter Kanonenfeuer nehmen und legte den Hafen in Schutt und Asche. Danach wich die Flotte nach Süden aus und fand endlich in Cochin erste Ansätze für jene Handelsverbindungen, die man für Calicut erhofft hatte.

¹⁰ Cochin, heute *Kochi*, multiethnische Stadt in Kerala mit altem Judenviertel. Cochin war ein bedeutender Stützpunkt der portugiesischen Handelsmacht bis 1663.

¹¹ Auch in Cochin herrscht ein hinduistischer Raja.

¹² Cranganore, heute *Kodungallur*, liegt etwa 40 km nördlich von Cochin.

¹³ Nur Joseph erreicht Lissabon und reist weiter nach Rom und Venedig. Sein Bruder stirbt, wie gesagt, auf der Fahrt. Die italienische Formulierung „*si vivere nominato Josef*“ bleibt dunkel. Jedenfalls scheint *nominato* hier nicht „der oben genannte“ zu bedeuten, was im Text sonst immer mit *dicto* oder *prenominato* ausgedrückt wird. Die meist lebensbedrohende Erkrankung an Bord genommener Personen aus exotischen Gebieten, die der bakteriologischen Situation auf einem fremden Schiff nichts entgegenzu-

setzen hatten, war bis ins 19. Jh. ein häufiges Phänomen. Josephs auf der Reise verstorbener Bruder soll Matthias geheißten haben. Nach anderen Quellen starb er erst 1501 in Lissabon. Der italienische Originaltext berichtet, daß Joseph nach Venedig gelangte und dort den hier referierten Bericht gab. Die lateinische Version fügt allerdings eine Rückkehr nach Lissabon hinzu, um Venedig als Entstehungsort der Schrift zu verschleiern.

¹⁴ Italienisch *berettino* bezeichnet einen dunkelblauen Farbton der meist im Zusammenhang mit Glasuren genannt wird. Die Anwendung des Begriffs auf die Hautfarbe der Inder wird dem Deutschsprachigen weniger befremdlich erscheinen, wenn ins Treffen geführt wird, daß die Italiener den Farbton ihrer eigenen Haut mit *olivastro* (dunkel olivgrün) bezeichnen.

¹⁵ Malabar ist hier der Name der Bucht von Cranganore, bezeichnet sonst aber die ganze Küste des Bundesstaates Kerala im Südwesten Indiens. Der Name setzt sich aus dem dravidischen *mala* (Berg) und dem persischen *bâr* (Land) oder aber dem arabischen *barr* (Festland) zusammen. Die Malabar-Küste stellt ein geokulturell geschlossenes Gebiet dar und besitzt eine eigene Sprache, das dravidische *Malâyâlam*. Das nicht-indogermanische *Malâyâlam* hat viele indogermanische Einflüsse aufgenommen. Eng verwandt ist das *Malâyâlam* mit dem Tamilischen, einer bedeutenden dravidischen Literatursprache die in Tamil Nadu (indischer Bundesstaat im Südosten mit der Hauptstadt Madras) und in Sri Lanka gesprochen wird.

¹⁶ In den romanischen und lateinischen Reiseberichten der frühen Neuzeit wird meist zwischen zwei Heidenbegriffen unterschieden: *Pagano* bezeichnet die Heiden der animistischen Naturvölker und bisweilen auch andersgläubige Monotheisten. Der Begriff *gentile* hingegen wird in Erinnerung an die *gentiles* (griechisch: *ethnikoi*) der Antike ausschließlich auf polytheistische Hochkulturen angewandt und steht somit fast immer für Hindus und Buddhisten. Tendenziell ist zu beobachten, daß abendländische Reisende und selbst Kleriker mit den *gentili*, in denen man offenbar die eigene griechisch-römische Antike wiedererkannte, leichter kommunizierten als mit den *pagani*, die meist intuitiv abgelehnt wurden.

¹⁷ Der ursprünglich mediterrane Begriff *Maure* wird generalisiert und kann Muslime aller Nationen bezeichnen.

¹⁸ Zitat aus dem berühmtesten ethnographischen Werk der Antike, den *Commentarii de Bello Gallico* (I,1) des Julius Cäsar. Der Begriff *pars* ist bei Cäsar geographisch gebraucht. Hier steht *parte* jedoch für den sozialen indischen Begriff *varna* (Kaste, eigentlich: Farbe), da der portugiesische Ausdruck *casta* hierfür noch nicht geprägt ist. Im Folgenden wird auch *generation* zur Umschreibung des Kastenbegriffs gewählt.

¹⁹ Die *Nair* (auch *Nayar* transliteriert) zählen zur militärischen Aristokratie in Kerala und gehören in häufigster Deutung zur Kaste der *Kshatrya*, die das Heer des *Samorin* stellte. Nach anderer Deutung gehören sie zur Kaste der *Sudra* (auch *Shudra*).

²⁰ Mit Gewalt durchgesetztes Wegerecht als Ausdruck einer Hierarchie der Klassen ist dem Europäer vertraut. Der Königssohn Ödipus erschlägt seinen unerkannten Vater, der als Bettler verkleidet ist, da dieser ihm nicht aus dem Weg geht.

²¹ Ungeklärt. Vielleicht von Sanskrit *tamra* (Kupfer) abgeleitet. Das tamilische Wort *tambam* bezeichnet ein brahmanisches Mädchen.

²² Der venezianische Text benutzt unbefangen spezifisch christliche Begriffe, um damit Gegebenheiten der fremden Religion zu beschreiben. Somit werden hinduistische Tempel als Kirchen bezeichnet.

²³ Die (theoretisch bestehende) Entscheidungsgewalt der Frauen über ihr eigenes Schicksal als *Sati* wurde in anderen abendländischen Reiseberichten nicht referiert.

²⁴ Sowohl das Bedürfnis als auch die Möglichkeit, sich mehrmals täglich zu waschen, sind dem Abendländer der frühen Neuzeit fremd. Die Reinlichkeit der indischen Frauen wird in späteren Reiseberichten (etwa bei Francesco Carletti) besonders in erotischem Kontext betont. Bemerkenswert hierzu die Darstellung einer Inderin bei der Toilette im Freien in Linschotens Indienbericht, wo die Bildkomposition eindeutig Botticellis *Nascita della Venere* zitiert.

²⁵ Zu *Malâyâlam*, der Sprache Keralas, s. Anmerkung 15.

²⁶ Verworrene Formulierung, die der lateinische Übersetzer durch drastisches Eingreifen willkürlich glättet. Zur Vorstellung, es gäbe christliche Könige in Asien: Marco Polo lokalisiert den mythischen Priesterkönig Johannes (erste Erwähnung bei Otto von Freising 1145) in der Mongolei als Herrscher der Keraiten, be-

richtet aber auch von anderen nestorianischen oder jakobitischen Völkern und Herrschern um Dschingis Khan.

²⁷ Der Text gebraucht hier unbefangenen den Begriff *pontifici*. Die damit implizit verbundene Anerkennung der orientalischen Patriarchen sollte erst 1595 durch Klemens VIII. relativiert und in Folge zum Gegenstand nachhaltiger Konflikte werden.

²⁸ Die lateinische Version wählt *magnus antistes* anstelle von *pontifice*.

²⁹ *Catolicha* im italienischen bzw. *Catholica* im lateinischen Text sind Transliterationsversuche der syrischen Form *Qatuliqa* für *Katholikos* (s. auch Anm. 31). *Katholikos* ist die Amtsbezeichnung der Vorsteher der Kirchen von Armenien, Georgien und (wie hier) der syrischen Nestorianer in Mesopotamien (der geographische Begriff Armenien wird in unserem italienischen Text unscharf gebraucht und – wie damals üblich – auf Syrien und Mesopotamien ausgeweitet). Der Titel *Katholikos* wird erstmals 410 erwähnt und wurde im Sinn eines Generalvikars vom Patriarchen von Antiocheia dem Bischof von Seleukeia in Babylonien (später: Bagdad) verliehen, nachdem die Kriege gegen Byzanz und die persische Herrschaft den kirchlichen Verkehr unterbunden hatten. Der *Katholikos* blieb zunächst dem Patriarchen von Antiocheia unterstellt. Erst später fügten die Nestorianer den Titel *Patriarch* dem des *Katholikos* hinzu, um ihre Unabhängigkeit von Antiocheia zu unterstreichen.

³⁰ Als Jakobiten werden die monophysitischen Kirchen Syriens und Babylonien bezeichnet im Gegensatz zu den Monophysiten Ägyptens (Kopten). Monophysiten sind prinzipiell all jene Christen, welche die Einheit von Gott und Mensch in Christus als eine kreatürliche Natureinheit verstehen. Nestorianer folgen der Lehre des Erzbischofs von Konstantinopel Nestorios (381 – 451). Sie leugnen die hypostatische Union, derzufolge die menschliche Natur Christi in die Einheit und Herrschaft der göttlichen Person des Logos aufgenommen ist, so daß die eine göttliche Person des Logos die göttliche und die menschliche Natur als ihr eigen besitzt. Nestorios lehrte, daß in Christus Menschheit und Gottheit getrennt voneinander existierten. Christus soll demnach auch die Fähigkeit zu sündigen zugeschrieben worden sein und habe sich erst durch seine Treue als Mittler und Sohn Gottes verdient. Maria erhielt demnach anstelle des orthodoxen Titels *Theotókos* den

nestorianischen *Christotókos*. Nestorianische Kirchen breiteten sich von Syrien und Babylonien bis China aus. Auf die Zeit relativer Unterdrückung unter den persischen Sassaniden folgte eine Blüte unter der Mongolenherrschaft. Mitte des 16. Jh. vereinigte sich ein bedeutender Teil der nestorianischen Kirche mit Rom und erhielt die Bezeichnung Chaldäer.

³¹ Jakolit ist die verstümmelte Wiedergabe der arabischen Transliteration *Játhaliq* des griechischen Titels *Katholikos* (s. Anm. 29).

³² Papst Alexander VI. Borgia (1492 – 1503).

³³ Simon der Magier, eine von Legenden umwobene Gestalt des frühen Christentums. Simon soll nach Apg 8 versucht haben, dem Apostel Philipp seine Wundermacht mit Geld abzukaufen.

³⁴ Die lateinische Version fügt hier noch eine romtreue Erwiderung an, durch die der Inquisition genüge getan wird: „Alle wissen, daß dies falsch ist, da es nur eine einzige Braut Christi gibt, welche die römische Kirche darstellt, außerhalb welcher es kein Heil geben kann. Was hier aber über andere gesagt wird, ist alles erlogen und ohne Glauben. Dies will ich gesagt haben, damit keiner meint, man dürfe von der Festigkeit des Felsens Christi abweichen. Es gibt also nur einen Gott, nur einen Glauben, nur eine heilige römische Kirche.“

³⁵ *Octava* ist die Festwoche nach Ostern bzw. der erste Sonntag nach Ostern (nach römischer inklusiver Zählung sind es von Sonntag bis Sonntag acht Tage).

³⁶ Montalboddo schreibt *lx*, was die lateinische Version mit *sexaginta* übernimmt. Vermutlich ist aber *lx* Verschreibung von *ix*.

³⁷ Aufgrund der starken Regenfälle und des stürmischen Wetters während des Sommermonsuns waren frühe Reisende überzeugt, Indien müsse südlich des Äquators liegen, um so die scheinbar inversen Jahreszeiten erklären zu können. Unser Text hingegen positioniert den Subkontinent korrekt im Bereich der nördlichen Tropen.

³⁸ In der Kernzeit des für Fahrten von Afrika nach Indien notwendigen sommerlichen SW-Monsun mußten die Häfen der Malabarküste geschlossen werden, da sie durch den konstanten auflandigen und oft stürmischen Wind versandeten.

³⁹ Der geographische Begriff *Taprobana* wurde in der europäischen Reiseliteratur der Zeit unscharf gebraucht und konnte so-

wohl Sumatra als auch Sri Lanka bezeichnen. Unser Text ist einer der ersten, die zwischen *Taprobana* (Sumatra) und *Saillan* (früher Ceylon, heute Sri Lanka) zu unterscheiden weiß.

⁴⁰ Zum Vergleich: Europäische Schiffe um 1500 führten maximal vier (Bugspriet, Vor-, Groß- und Lateinsegel) oder nach Aufbringung der Marsstengen an Vor- und Hauptmast sechs Segel.

⁴¹ Schiffe mit Segeln aus Matten sind Dschunken. Kattun ist ein leinwandbindiges Baumwollgewebe.

⁴² Barchent ist ein dichtgewebtes, köperbindiges, einseitig gerautes Baumwollgewebe.

⁴³ Die ganz aus Holz gefertigten Schiffe, die in vielen Reiseberichten als Kuriosum erwähnt werden, sind die *Maschhuf* des Per-sischen Golfes (von den Portugiesen meist nach ihrem nordafrikanischen Pendant als *Terrada* bezeichnet), ein mit Naturasphalt abgedichtetes Plankenboot, das vor allem als Küstensegler eingesetzt wurde.

⁴⁴ Das *Combait* des venezianisches Textes steht für die Hafenstadt *Cambaiete* (heute *Khambhat*) im Golf von Gujarat. Die Stadt, welche die Portugiesen meist irrtümlich mit dem Namen des dazugehörigen Reiches *Cambaia* (später *Cambay*) benannten, war die reiche Hauptstadt eines muslimischen Fürstentums im Königreich von Gujarat und besaß eine außergewöhnliche Strahlkraft. Erst ab den frühen 70er Jahren des 16. Jh. gehörte ganz Gujarat zum Reich der Großmoguln.

⁴⁵ Das ehemals sehr beliebte Heilkraut Buchsbaum wird von modernen Medizinern für zu toxisch gehalten. In homöopathischen Dosen wirkt es gegen Rheuma.

⁴⁶ Ein häufiges Mißverständnis: Mit *Figo da Índia* bezeichneten die Portugiesen der frühen Neuzeit keine Feige, sondern die Banane.

⁴⁷ Der Exkurs zur vielfältigen Nutzbarkeit der *Cocos nucifera* stellt einen Gemeinplatz der frühneuzeitlichen Reiseliteratur dar. Die ausführlichste und wirkungsreichste Abhandlung des Themas findet sich später in Jan Huygen van Linschotens *Itinerario, Voyage ofte Shipvaert* (Amsterdam 1596, Kapitel 56). Vor der Erschließung Indiens durch die Portugiesen war die Kokosnuß im Abendland nur durch die Vermittlung Avicennas unter dem Namen *Nux Indica* bekannt. Der später gebrauchte und seit dem 16. Jahrhundert in Europa übliche Name *Kokos* entstammt keiner

exotischen Sprache, sondern geht auf ein portugiesisches Jargon-Wort *Coco* zurück, mit dem die Seefahrer die Makaken-Äffchen in Afrika bezeichneten. Dieser Begriff *Coco* wurde dann in Indien auf die affenkopfgroße Kokosnuß, die mit ihren drei Samenöffnungen den Eindruck eines Makakengesichtes vermittelte, übertragen. In Indien und dem gesamten Orient sind alle einheimischen Namen der Kokosnuß von dem Sanskritwort *Narikela* abgeleitet. In Goa hieß die Kokosnuß *Naral* (marathi) oder *Narl* (konkani).

⁴⁸ Strabon von Amaseia, ein griechischer Stoiker der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr., verfaßte ein Geschichtswerk als Fortsetzung des Polybios und eine Geographie in 17 Büchern, deren Daten der Autor aus einer unentwirrbaren Menge von Quellen zusammengetragen hat. Das Werk wird ab dem 5. Jh. n. Chr. als geographische Enzyklopädie genutzt und erfährt bis in die frühe Neuzeit besonders in Form zahlreicher Exzerptensammlungen großes Interesse. Das vorliegende Zitat (Strab. 16, 1, 14; Beschreibung Babylonien) stammt aus der lateinischen Übersetzung des Guarino Veronese und Gregorio Typhernale von 1469.

⁴⁹ Die lateinische Version lautet anders: „Dort wächst auch reichlich Pfeffer, den sie in der Hitze der Sonne dörren, damit er sich nicht zufällig irgendwo anpflanzt und zu ihrem Schaden austreibt.“

⁵⁰ Mirabolanen (*Terminalia chebula*) sind die Früchte eines indischen Baumes. Die Frucht ähnelt einer getrockneten Pflaume. Erntefrisch zeigt sich die Mirabolane grünlich gelb, gelagert wird sie braun bis schwarz. Die Frucht hat einen harten Kern, der ein charakteristisch duftendes Öl enthält. Der Name leitet sich vom griechischen *myrobalanos* (Eichel des Salböls) ab.

⁵¹ Die Angabe der Gewürzprovenienz ist ungenau. Zimt kommt damals nur aus Sri Lanka.

⁵² Zambelotto ist ein besonders im osmanischen Raum produziertes Textil aus Ziegenwolle und entspricht am ehesten dem sogenannten Kamelhaar.

⁵³ Gujarat war ein bedeutendes Sultanat im Nordwesten Indiens zwischen dem Golf von Kutch und dem Golf von Cambay. Nach der mutmaßlichen Ermordung seines Sultans Bahadur Shah 1537 durch die Portugiesen unternahm Gujarat in Allianz mit dem Osmanischen Reich zweimal (1537 zur See und 1546 auf dem Landweg) den Versuch, die portugiesische Präsenz auf der strategisch

wichtigen Insel Diu im Golf von Cambay zu beenden. Die hier als *Gujarati* bezeichneten Händler gehören zu der von europäischen Reisenden meist als Baneanen (*Banyan*) bezeichneten Händlerkaste der *Jaina* oder *Vanya*, einer brahmanischen Sekte, die den Handel im sonst muslimischen Gujarat kontrollierte. Der Jainismus gebietet den absoluten Schutz jeglicher Lebensform (*Ahimsa*), weshalb den Jainas nur der Handel mit unbelebten (und somit meist präziösen) Dingen als Berufswahl offenstand.

⁵⁴ Ein Echo der großen Flottenexpeditionen im Indik und Pazifik, die der chinesische Admiral Zheng He (früher auch *Cheng Ho* transliteriert) zwischen 1405 und 1433 unternahm. Der Muslim Zheng He (in der islamischen Welt *Hajji Mahmud Shams* genannt) führte auch den Beinamen *Sanbao*, was Anlaß gab, in ihm das Vorbild für die orientalische Sagengestalt Sindbad des Seefahrers zu sehen. Die Behauptung, die Chinesen seien Christen mag in erster Linie als eine aus abendländischem Wunschdenken resultierende Übertreibung aufgefaßt werden, spiegelt jedoch auch die historische Realität der Verbreitung des nestorianischen Christentums in China und bei den Turkvölkern wieder, über die man seit Marco Polo informiert war. Tatsächlich erreichte das ostsyrische nestorianische Christentum schon im 7. Jh. den chinesischen Kaiserhof der Tang-Dynastie (618 – 907) und blühte in der Mongolenzeit. Die wichtigsten Belege für die Präsenz des ostsyrischen Christentums in Zentralasien und China sind die türkischen Inschriften bei Öngüten und Keraiten und die uigurischen Schriften des nestorianischen Klosters Bulayiq in der Turfan-Oase, die im 8. und 9. Jh. die Hauptstadt eines uigurischen Reiches war. Außerdem enthalten zahlreiche Grabsteine der ostsyrischen Christen aus dem mongolisch-chinesischen Raum Inschriften in türkischer, uigurischer, sogdischer oder armenischer Sprache. Auch in chinesischer Sprache liegen mehrere Texte und Inschriften vor: das „Sutra über Jesus den Messias“ (um 640), das auf den Mönch Alopen zurückgeht, weiters die berühmte ‚Nestorianerstele‘ von Xian (Singan-Fou), eine 1625 bei Bauarbeiten entdeckte Marmortafel der Tang-Dynastie, und die anonyme Chronik von Chen-chiang. Im Kloster Fang-shan (40 Meilen südwestlich von Peking) wurden zwei christliche Inschriften von 920 und 1355 gefunden.

⁵⁵ Raja Narasinha (hier fälschlich *Narsindo*) regierte um 1500 das bedeutende Reich Vijayanagar (nach der gleichnamigen

Hauptstadt ‚Stadt des Sieges‘), das die Portugiesen später *Narsinga* (nach dem Herrscher) oder *Bisnaga* (Verballhornung von Vijayanagar) nannten (lateinische Version: *Besenegal*). Das hinduistische Reich Vijayanagar im Südosten des Subkontinents (im Bereich des modernen Bundesstaates Tamil Nadu) entstand Mitte des 14. Jh. als Gegengewicht zu dem islamischen Sultanat von Delhi. Vijayanagar erlebte seine Blüte im ersten Viertel des 16. Jh., wurde jedoch schon 1565 durch die fünf verbündeten Sultanate des Dekkhan (zentralindisches Bahmani-Sultanat) zerstört.

⁵⁶ Mailapur oder Mylapore (eigentlich Mayilapuram) an der Koromandalküste (Ostküste), heute ein Stadtteil des etwas nördlicher gelegenen Madras (Chennai), wurde von den Portugiesen später auch *São Tomé* genannt, da die Stadt auch als Ort des Martyriums des Apostels Thomas galt.

⁵⁷ Die Entfernungangaben im venezianischen Text sind kaum ernst zu nehmen. Die lateinische Version hat *miliaribus XC*.

⁵⁸ Der Begriff *malasines* des venezianischen Textes bleibt dunkel. Vermutlich liegt eine grobe Verwechslung von Mailapur mit der malaiischen Hafenstadt Malakka vor. Tatsächlich waren die Chinesen dort die wichtigsten Handelspartner des aufsteigenden Malakka im 15. Jh.

⁵⁹ Im venezianischen Text *sesse* oder *fesse* (für *sassi* oder *fasce*) bleibt dunkel.

⁶⁰ *Bauser* bleibt unklar. Vielleicht Verwechslung mit *Bijapur* (Region um Goa).

⁶¹ Freie Übersetzung. Die Stelle wirkt syntaktisch verworren und bleibt dunkel.

⁶² Strabon (s. Anm. 48) berichtet in 15, 1, 73 lediglich allgemein von der in Indien verbreiteten Sitte durch Selbstmord, besonders Selbstverbrennung eine Art Unsterblichkeit zu erlangen. Der Spezialfall der Witwenverbrennung wird bei Strabon nicht erwähnt.

⁶³ Schon das antike Rom war Handelspartner Indiens. Bekannter war aber sicher Byzanz, das in der arabischen Welt schlicht *Rum* genannt wurde. Frankreich verdankt seine Berühmtheit in Indien den Kreuzfahrern, die in der islamischen Welt als *Frangi* bekannt wurden, was schließlich zum generellen Wort für Europäer wurde. Venedig ist als westlichstes Ende der Seidenstraße eine ferne, doch bekannte Größe.

⁶⁴ Die venezianische *Illustrissima Signoria*, das höchste Kontrollorgan der Serenissima, ist eigentlich das Präsidium des Großen Rates (*Maggior Consiglio*), der ab 1132 dem bis dahin alleinherrschenden Dogen gegenübergestellt wurde. Ab 1297 war der Große Rat nur noch Patriziern zugänglich. Mitte des 13. Jh. ging aus dem Großen Rat auch der Senat hervor, der (ursprünglich eine Schifffahrtsbehörde) die Aufgaben eines Regierungskabinetts übernahm. Im lateinischen Text entfällt der Hinweis auf „*la nostra Illustrissima Signoria*“ sowie die folgende Nennung des Dogennamens, um Venedig als Entstehungsort der Schrift zu verschleiern.

⁶⁵ Michele Steno (venezianisch Michael Sten) war 1400 – 1413 Doge von Venedig. Der von diesem Dogen geprägte Dukaten ist eine eindrucksvolle Goldmünze. Sie zeigt die übliche Vorderseite eines venezianischen Dukaten mit dem Evangelisten Markus, der dem Dogen eine Standarte überreicht.

⁶⁶ s. Anm. 44.

⁶⁷ Hormuz ist eigentlich der Name der Stadt auf der festlandnahen Insel Garun im Persischen Golf. Der wichtige Handelsumschlagplatz stand ab 1515 unter Kontrolle der Portugiesen.

⁶⁸ Im venezianischen Text fälschlich *Mogolistam*. Das Kap an der arabischen Küste am Eingang des Persischen Golfs (heute *Ra's Musandam*) nannten die Portugiesen *Moçandão* und schrieben zeitgenössisch *Moçandam*.

⁶⁹ Der Hinweis auf Murano „*In questo loco se fanno Veri como li nostri qui*“ wird im lateinischen Text unterdrückt.

⁷⁰ Pferde wurden in Hormuz selbst nicht gezüchtet. Hormuz war vielmehr das Tor für den arabischen Pferdehandel mit Indien, wo es aus klimatischen Gründen keine einheimischen Pferderassen gab.

⁷¹ Die deutsche Übersetzung bedient sich der gebräuchlichen Form *Cambay*. Der venezianische Text unterscheidet korrekt zwischen Stadt und Land (s. Anm. 44).

⁷² Im venezianischen Text *Sobelch*, in der lateinischen Version *Sobobec*. Wahrscheinlich handelt es sich um das persische Königreich *Sabankarah*, das Marco Polo *Soncara* nannte.

⁷³ Im venezianischen Text *Semanaht*, in der lateinischen Version *Semath* und bei Marco Polo *Semenat*. Es handelt sich um die Stadt bzw. das Königreich *Somnath* (heute *Patan*) an der Küste des indischen Ozeans, westlich des Golfes von Cambay. In der toska-

nischen Version von Marco Polos *Milione* fehlt der Bericht über *Semenat* allerdings zwischen den Kapiteln über Cambay und *Chesmancora*. In der französischen Version (M. Polo, *La description du monde*, ed. L. Hambis, Paris 1955) findet sich jedoch eine hervorragende Karte zu den Reisen Polos, in der *Semenat* in der Nähe von Diu eingezeichnet ist.

⁷⁴ Im venezianischen und lateinischen Text *Chesimii*. Es handelt sich um Kaschmir, das *Chesimur* oder (in der toskanischen Version) *Chesimun* des Marco Polo.

⁷⁵ s. Anm. 53.

⁷⁶ Im venezianischen Text *Bedrosia*, in der lateinischen Version *Betrosia*. Wahrscheinlich handelt es sich um *Barygaza* oder *Barugaza* (heute *Broach*) eine antike Hafenstadt an der Mündung des Narmada im Golf von Gujarat, wo schon die Römer ein Emporium unterhielten.

⁷⁷ Die folgende Beschreibung bezieht sich auf die brahmanische Händlerkaste der Banyan, nicht auf die Bewohner Gujarats im Allgemeinen (s. Anm. 53).

⁷⁸ Spätestens seit dem Neupythagoreer und Indienfahrer Apollonios von Tyana (1. Jh.) ist im Abendland die gedankliche Verbindung zwischen indischer Philosophie und den Lehren des Pythagoras eine ernsthaft erwogene Möglichkeit. In der Reiseliteratur ist die Identifikation brahmanischen oder buddhistischen Gedankenguts mit den Lehren des Pythagoras durchaus üblich. Auf indischer Seite gibt es jedenfalls Nachricht über einen *Yavanâchârya* (jonischen Gelehrten), die esoterische Spekulationen genährt hat. Hier ist anzumerken, daß *Yavana* aus der Distanz des Subkontinents betrachtet nicht nur Griechen (Jonier), sondern allgemein alle Mediterranen, insbesondere aber auch Araber bzw. Muslime, im 19. Jh. dann auch die Engländer und somit alle Fremden aus dem Westen bezeichnen konnte.

⁷⁹ Die freie Übersetzung versucht den syntaktisch-semantisch kontaminierten Text zu glätten.

⁸⁰ Lack im Sinne einer Absonderung, die Ameisen nach dem Genuß eines bestimmten Baumharzes produzieren (s. Linschoten cap. 68).

⁸¹ Der Begriff *Äthiopien* steht im Sinne der antiken Geographie für gesamt Schwarzafrika. Der wichtigste afrikanische Handels-

stützpunkt der arabischen Indienhändler vor der Ankunft der Portugiesen war *Sofala* in Mosambik.

⁸² Die später viel umkämpfte Insel *Diu*, auf der die Portugiesen eine Festung unterhalten würden, liegt dem Kap *Diongul* vorgelagert.

⁸³ Die Herkunft des Namens *Maya* für die später *Diu* genannte Insel ist ungeklärt. Vielleicht liegt aber auch eine Verwechslung mit dem weiter östlich im Golf von Cambay gelegenen *Panikota Island* vor.

⁸⁴ Die im venezianischen Text gebrauchte Bezeichnung *Ely*, die auch die lateinische Version übernimmt, bleibt dunkel.

⁸⁵ In der lateinischen Version nur 150 Meilen. Im Text handelt es sich immer um die italienische Meile, die der modernen Seemeile entspricht.

⁸⁶ Im venezianischen Text *Besenegal*. Zu *Bisnaga* (Vijayanagar) und König *Narsindo* (Raja Narasinha) s. Anm. 55.

⁸⁷ Die dreißig (xxx) Meilen des venezianischen Textes wurden in der lateinischen Version durch wahrscheinlichere 300 (CCC) ersetzt.

⁸⁸ Im venezianischen Text *Cumari* oder *Comari*. Das Kap Comorin stellt in Wahrheit die Südspitze des indischen Subkontinents dar und liegt daher südlich von Cochin, jedoch verläuft nach den Vorstellungen des antiken Geographen Pomponius Mela die indische Küste zwischen Indus und Ganges in West-Ost-Richtung.

⁸⁹ Die tatsächliche Distanz von Kap Comorin zur Mündung des Indus in italienischen Meilen bzw. modernen Seemeilen beträgt mehr als das Doppelte.

⁹⁰ Gemeint ist der Golf von Bengalen. Orissa ist ein Hindureich an der Nordostküste des Subkontinents zwischen dem islamischen Bengalen im Norden und dem hinduistischen Vijayanagar im Süden. Orissa fiel 1568 in die Hände des Sultans von Bengalen.

⁹¹ Nicht der Fluß Indus, sondern der Ganges bildet die Grenze zwischen Orissa und dem Sultanat Bengalen. Die grobe Verwechslung von Indus und Ganges (wie eben auch in der Lokalisation des Golfes von Bengalen) bleibt unerklärbar.

⁹² Venezianisch hier *Milapar*, oben jedoch *Mailapet*.

⁹³ Die ursprüngliche St.-Thomas-Kathedrale in Mailapur (Madras) wurde 1505 durch einen Neubau der Portugiesen ersetzt. Nach dessen Zerstörung errichteten die Briten 1893 eine neugoti-

sche Basilika, die bis heute das verehrte Grab des Apostels Thomas beherbergt. Die Grabstätte ist jedoch ein Kenotaph. Die Gebeine des Apostels wurden im 3. Jh. nach Edessa überführt (s. unten Kommentar zu Vincenzo Maria Murchio, Anm. 3). Die Kirche SS. Giovanni e Paolo (*San Zanipolo*) im *Sestiere di Castello* ist der monumentalste Kirchenraum Venedigs nach San Marco.

⁹⁴ Die Bezeichnung des Indischen Ozeans als Meer steht noch in der (bis weit in das 16. Jh. lebendigen) Tradition der ptolemäischen Geographie, derzufolge der Indik ein großes, jedoch geschlossenes Binnenmeer darstellte.

⁹⁵ Im venezianischen Text *Saylam*.

⁹⁶ Zu Sumatra bzw. Taprobana s. Anm. 39.

⁹⁷ Mit der Wendung *poi più in là* wird bewußt keine bestimmte Himmelsrichtung angegeben, da hier die geographischen Vorstellungen endgültig ins Ungewisse verschwimmen.

⁹⁸ Der erklärende Absatz 52 stammt vom Herausgeber Fracanzano da Montalboddo und fehlt in der lateinischen Version.

⁹⁹ Der vorliegende Bericht des bzw. über Joseph von Cranganore findet sich im 6. Buch der Sammlung des Montalboddo (*Paesi novamente ritrovati*, Vicenza 1507). Die Kapitelzählung Montalboddos ist durchlaufend.